

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

25 (2.3.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402436)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einpaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 S. für anwärts 1 Sgr. Annoucen nehmen entgegen: Die H. C. Schörrer in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Böttner und Winter in Oldenburg

für Esfleth und Umgegend.

No. 25.

Donnerstag, den 2. März

1871.

Deutsche Wilhelmsstiftung.

In den Variand des Bremer Zweigvereins der allgemeinen deutschen Invalidenstiftung sind in den letzten Tagen von Berlin Mittheilungen sehr erfreulichen Inhaltes gelangt. Die Vertrauensmänner der Victoria-National-Invalidenstiftung und das Central-Comite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger haben sich über das Statut einer allgemeinen Stiftung für die im Kampfe gegen Frankreich erwerbsunfähig gewordenen Krieger der deutschen Land- und Seemacht und für die Angehörigen der in diesem Kampfe Gefallenen geeinigt.

Die Stiftung wird den Namen „Deutsche Wilhelmsstiftung“ führen; Ihr Vertreter ist der deutsche Kaiser, stellvertretender Protector der Kronprinz des deutschen Reichs. An der Spitze steht ein Gesamtvorstand und ein Verwaltungsausschuß, welche in Berlin ihren Sitz haben. Für den aus 68 Mitgliedern bestehenden Gesamtvorstand haben die der Stiftung angehörenden außerpreussischen Vereine die Hälfte, 34, zu erwählen.

Die Wirksamkeit der Stiftung erstreckt sich über das ganze deutsche Reich. Sie soll in ganz Deutschland Hilfe und Unterstützung nach Bedürfnis gewähren. Bei der großen Anzahl und der Verschiedenartigkeit der Fälle ist jedoch eine Gliederung nach den einzelnen Districten nothwendig.

Die einzelnen Vereine haben daher zunächst innerhalb ihres Bezirks für die Erfüllung des Stiftungszweckes zu sorgen und die dazu erforderlichen Mittel durch Sammlung von Beiträgen aufzubringen; sie haben ferner als Organe des Verwaltungsausschusses dessen Aufträge auszuführen, sich mit ihm in laufender Verbindung zu erhalten und alljährlich Bericht zu erstatten. Uebrigens aber sind sie in ihrer Wirksamkeit unbeschränkt und bestimmen die aus ihren Mitteln zunächst zu bestreitenden Unterstützungen in ihren Bezirken.

Die blonde Moidi.

Erzählung aus dem Passerthale von Fanny Klink.

(Fortsetzung.)

Moidi versuchte sie aber damit zu beruhigen, daß sie in einem Jahre wieder zu kommen versprach und wohl oder übel, wenn sie nicht all ihre Macht über ihre Stiefdchter verlieren wollte, mußte Anne-Marie gute Wiene dazu machen. So bereite sie denn Moidi auf die Zeit vor, wo sie das reizende Passerthale, ihre Heimath, mit einem andern Orte vertauschen sollte, und obgleich sie sich jetzt leichter und froher fühlte, manche Thräne neigte ihr Kissen, od. r das Keinen, welches sie für sich spann.

Als Andres das Gehöft seines Vaters erreichte, sprang ihm der Hofhund kläffend entgegen, und schien nicht wenig verwundert, als sein Herr ihn keines Blickes oder Wortes würdigte, sondern bloß mit einer abgebrochenen Pfeifenpitze nach ihm warf, ohne vielleicht in der Absicht, ihn treffen zu wollen. Andres sah

Jeder Verein, dessen Einnahmen seine Ausgaben übersteigen, hat einen entsprechenden Theil der ersteren zu reserviren, und den Betrag dieser Reserven dem Verwaltungsausschuße anzuzeigen, welcher darüber nach Bedürfnis zu verfügen berechtigt ist, um die Zuschüsse zu gewähren, welche anderswo erforderlich sind. Ueberhaupt hat der Centralfonds auszuhelfen, wo es nöthig ist.

Die Mittel der Stiftung, sowohl Capital wie Zinsen, sind während ihres Bestehens dem Bedürfnisse gemäß zu verausgaben.

Die Unterstützungen sollen namentlich in solchen Lebenslagen gewährt werden, in denen die Staatshilfe ausgeschlossen oder eng begrenzt ist, z. B. wenn es sich um Gründung eines neuen Lebensberufs, Unterrichtsertheilung, behufs Erlangung einer Erwerbsfähigkeit u. u. handelt.

In einer auf den 6. März d. J. anberaumten Sitzung des Centralcomites in Berlin wird dieser Entwurf, welcher vielleicht noch einigen Modificationen unterliegen wird, unter Zuziehung der Delegirten der Zweigvereine zur Verhandlung kommen. Der Herr Ministerresident der Hansestädte, Dr. Krüger, wird dabei als Delegirter des Bremer Zweigvereins denselben vertreten.

Alsdann, nach hoffentlich geschlossenem Frieden, wird sich das Feld der Wirksamkeit des hiesigen Vereins und seine Aufgabe klarer, als jetzt möglich ist, übersehen lassen und alsdann wird es an der Zeit sein, die zur Lösung dieser Aufgabe noch nöthigen oder nützlichen Einrichtungen zu treffen.

Auf Anregung des Central-Comites in Berlin hat das Comite des Bremer Vereins für verwundete Krieger die Sache seit vorigen Sommer in die Hand genommen und sich an den verschiedenen Phasen der Entwicklung derselben, soweit es nützlich schien, betheilig.

Dasselbe ist bemüht, den schon jetzt kommenden Ansprüchen in angemessener Weise zu genügen.

Mag nun auch die Unterstützung, welche aus Staats- oder

sehr finster und mürrisch aus, doch hatte er dies seit seiner Krankheit oft gethan und es schien seinem Vater, der in dem großen Sorgenstuhl saß, die mächtige Silberbibel in der Hand, auch nicht im geringsten aufzufallen.

„Bist wieder da?“ fragte er deshalb gewohnheitsmäßig, als Andres sich ihm gegenüber setzte.

Andres nickte stumm mit dem Kopfe und da auch der Hirt Franz nichts mehr sagte, so hörte man gleich darauf nur noch das Ricken der Wanduhr in dem ziemlich großen Gemache, bis der Andres endlich fragte:

„Wo ist die Mutter?“

„Sie wird halt zu der Frau Nachbarrin gegangen sein,“ entgegnete der Vater, „oder wenn's recht ist, so höre ich sie draugen in dem Stalle, die weiße Beß ist krank geworden. Weißt's schon, Andres?“

„Nein“, gab dieser kurz zur Antwort und dies machte den Vater aufsehend. Die weiße Beß war des Andres Liebling, und diese Gleichgültigkeit über deren Schicksal mußte einen besondern Grund haben.

Hirt Franz schob seine große Hornbrille mit runden Gläsern bis hoch auf die Stirn, und sah den Andres, der wieder

sonstigen öffentlichen Mitteln beansprucht werden kann und geleistet werden wird, noch so beträchtlich ausfallen, nimmer wird die energische Hilfe des Publikums fehlen dürfen, wenn wir unsern Invaliden aus diesem wunderbaren Kriege und deren Angehörigen auch nur einigermaßen gerecht werden wollen.

Freuen wir uns aber auch besonders des Bundes der Einigung, welches in der deutschen Wilhelms-Stiftung das ganze Reich, in Nord und Süd umfassen wird!

* **Elsfleth**, 1. März. Vom nächsten Freitag an beginnen die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd ihre regelmäßigen Fahrten wieder, wodurch der Verkehr mit unserer Stadt bedeutend gehoben wird.

— **Ammerland**, 25. Febr. Nachdem Thyen hier nicht durchzubringen ist, hat Ammerland gestern einstimmig für Graepel votirt. (S. N.)

— Aus **Butjadingen**, 25. Febr. In der am gestrigen Tage zur Besprechung der Reichstagswahl in Stollhamm abgehaltenen Versammlung, die zwar nicht zahlreich besucht, in der aber doch die meisten Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks sowie auch noch zwei andere Ämter des Wahlkreises vertreten waren, wurde fast einstimmig

Herr Justizrath Graepel in Elsfleth zum Reichstagscandidaten für den 2. Wahlkreis empfohlen. Nur 2 Stimmen erhoben sich für Löwe-Calbe, dessen Candidatur aber um so weniger Unterstützung fand, als seine Wahl hier jetzt noch unmöglich, anderwärts aber jedenfalls gesichert ist. — Im Stadt- und Butjadingerland ist die Wahl des Herrn Graepel nunmehr als gesichert zu betrachten. (D. Z.)

— Das General-Postamt zu Berlin veröffentlicht über die Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Pakete Folgendes:

Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Pakete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Post-Paketverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechslungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Pakete anzugeben, also nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Pakete per Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr während des gegenwärtigen Krieges herausgestellt, wo ohne das Hilfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Pakete per Adresse als Regel anzunehmen. In

den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Packet selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück feines Papieres, eine Correspondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffes, Aufnägens zc. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberem Theile, zugleich der Name, die Firma zc. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keineswegs. Bei Beuteln, Körben, Bild u. s. w. kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, oder auch von Leder, papierbellebtem Holz u. s. w. angebracht werden.

— Das General-Postamt in Berlin veröffentlicht über die Vermittelung des Zeitungs Abonnements für Landbewohner Folgendes:

Nachdem die Landbriefbestell-Anstalt allgemein eine Erweiterung dahin erfahren hat, daß es dem Publikum gestattet ist, den Landbriefträgern Geldbriefe bis zu 50 Thalern und Post-Anweisungen behufs der Einlieferung bei der Postanstalt mitzugeben, soll es fortan auch zulässig sein, die Abonnementsbeträge für solche Zeitungen, welche die Interessenten sich durch die Landbriefträger bringen zu lassen wünschen, nebst dem Betrage der Bestellgebühren, den Landbriefträgern zur kostenfreien Besorgung an die Postanstalt zu übergeben. Den Interessenten bleibt die Eintragung der übergebenen Beträge in die Annahmehöcher der Landbriefträger überlassen. Letztere sind verpflichtet, die Quittung der Postanstalt beim nächsten Bestellsungsgange zu überbringen.

— **Minden**, 27. Febr. Ein in seiner Art gewiß eigenthümliches, aber schauerliches Freudenfeuer zur Feier des Friedens ist soeben den hiesigen Einwohnern geblitzt worden. Das in der Nähe des Bahnhofes gelegene, aus 14 Baracken bestehende Lager für franke gefangene Franzosen ist theilweise ein Raub der Flammen geworden. Auf eine bis jetzt unerklärliche Weise begann gegen halb sieben Uhr die in der südwestlichen Ecke des Lagers befindliche Baracke zu brennen. Ohne Unfall wurden sämmtliche Kranke, ungefähr 200 an der Zahl, nach der nahegelegenen Caserne übergesiedelt, während dessen das Feuer sich der zunächst nach vorn liegenden Baracke und bald darauf der erst am vergangenen Sonnabend eingeweihten Kapelle mittheilte. Bis jetzt, acht Uhr Abends, sind vier Baracken und die Kapelle vollständig niedergebrannt; doch steht bei der umsichtigen militärischen Leitung der Löscharbeiten zu vermuthen, daß ein weiteres Umsichgreifen verhindert werden wird.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin**, 27. Febr. Die Friedenspräliminarien enthalten: Die Abtretung von Elbich außer Velsort, von Deutsch-

betrachtend sich selbst verfunken war, forschend an. Aber seine Forschung klärte ihn über nichts auf, denn des Sohnes Gesicht verrieth nur entweder eine entsetzliche Langeweile, oder Verdruß, und letzteres war ihm nach seiner Krankheit zur zweiten Natur geworden. In diesem Augenblick trat Andres' Mutter ein, eine freundliche, behäbige Frau mit peinlicher Reinlichkeit gekleidet, in deren Gesicht eine unaussprechliche Gutmüthigkeit lag.

„Nun, Andres, bist schon daheim?“ fragte sie erstaunt. „Hast keinen Bekannten gefunden? Ich denke, ich sah doch auf dem Kirchweg Euch alle beisammen stehen?“

Andres antwortete nicht und ohne dies zu beachten, fuhr seine Mutter fort:

„Die Anne-Marie hat's nun doch so weit gebracht; die Moidi verläßt's Passyrthal und geht nach Gratsch in Berding. Das arme Maibl dauert mich, 's sieht aus, als wenn's schon mit einem Bein im Grabe stünde, und doch hört die Anne-Marie nicht auf, sie zu quälen, den Müller-Fritz zu heirathen. Aber diesmal gelingt's ihr nicht, die Moidi hat den Kopf aufgesteckt und rund heraus erklärt, sie wolle den Müller-Fritz nicht, und ehe die Anne-Marie daran dachte, hat sie sich in Gratsch verdingen und geht schon diese Woche fort.“

„Diese Woche?“ fragte Andres bestürzt und das Bleichen werden seines bleichen Gesichtes entging dem scharfen Mutterauge nicht.

„Diese Woche noch“, bestätigte die Mutter, „und die Moidi hat Recht. Die Anne-Marie hat sie nun schon lange genug gequält. Tag für Tag muß sie Morgens früh und Abends spät auf den Beinen sein, und dabei hat sie kein gutes Wort gehört. Hab' ich doch längst gemeint, die Moidi müßte unkommen bei der bösen Sieben, und ich kann's nicht leiden, wenn man ihr nachsagt, sie sei stolz; ich weiß's besser. Die Moidi ist die beste und geschickteste Dirn im ganzen Passyr, und von Stolz weiß sie just einmal so viel wie gar nichts. Sie hat mir oft genug verstohlen zugewinkt, ob's auch die Anne-Marie nicht sah, und mich dabei so traurig angesehen, daß es mir einen ordentlichen Stich in's Herz gab. Ich wollt', ich könnt' die Moidi als meine Tochter bei mir haben, ich hab' sie doch weit lieber, als nur ein Mensch in der Welt, und wenn nur die Anne-Marie nicht wär', ich wüßte schon, was ich thät.“

Dirz-Franz hatte ihre entzückende Rede aufmerksam angehört und Andres sah da, als wenn gar nicht gesprochen worden. Dennoch zuckte es wiederholt in seinen Mundwinkeln und

Vothringen einschließlic Metz. Eine Contribution von 5 Milliarden Francs wird in 3 Jahren gezahlt, und so lange bleiben Theile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt.

(Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die öffentliche Friedensfeier selbstverständlich nicht eher stattfinden kann, als bis die Nachricht von der Aunahme des Präliminarfriedens seitens der französischen Nationalversammlung in beglaubigter Form eingetroffen sein wird. Unter allen Umständen wird der öffentlichen Friederfeier eine amtliche Bekanntmachung vorgehen.)

— **Berlin**, 27. Febr. Wie verlautet wurde deutscherseits im letzten Augenblicke auf Belfort verzichtet, um die dem Abbruche nahe Verhandlung wieder in Fluß zu bringen, nachdem Thiers als äußerstes Zugeständniß die Schleifung der Festungswerke von Metz bezeichnet hatte.

— **Berlin**, 28. Februar. Durch eine kaiserliche Verordnung vom 14. Februar ist der Zusammentritt des Reichstages vom 9. auf den 16. März verschoben.

— **München**, 27. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird der Kronprinz Feldmarschall nach dem Friedensschluß hierherkommen, um das Oberkommando über die bayerischen Truppen in die Hände des Königs zurückzugeben.

— **München**, 27. Febr. Der König empfing vom Kaiser aus Versailles von heute Vormittag, 10 Uhr 55 Minuten, folgendes Telegramm: Mit dankerfülltem Herzen gegen die Vorsehung zeige ich Ihnen an, daß gestern Nachmittag die Friedenspräliminarien hier unterzeichnet, wonach Elsaß, aber ohne Belfort, und Deutschlothringen mit Metz an Deutschland abgetreten worden sind, 5 Milliarden gezahlt werden und Theile Frankreichs besetzt bleiben bis zur Abzahlung dieser Summe. Paris wird theilweise besetzt. Wenn die Ratification in Bordeaux erfolgt, stehen wir am Ende dieses glorreichen aber auch blutigen Krieges, der uns mit Frivolität ohne Gleichen aufgedrungen wurde und an dem Ihre Truppen so ehrenvollen Antheil nahmen. Möge Deutschlands Größe sich nur in Frieden konsolidiren. Wilh.-Im.

— **Brüssel**, 27. Febr. Gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ist der Waffenstillstand bis zum 6. März verl. gert. Der Truppeneinmarsch in Paris steht bevor.

— **London**, 27. Febr. Der „Daily-Telegraph“ meldet: Der Kaiser wird im Palais Bourbon frühstücken und kehrt Sonnabend nach Berlin zurück. Der Triumphzug in Berlin wird um zwei Monate verzögert, da im gesammten Deutschland eine schwächliche Trauer für die im Kriege Gefallenen angeordnet werden soll.

— **London**, 28. Febr. „Daily News“ meldet aus Paris, 27. Febr.: Die Pariser erwarten resignirt den Einzug der

Preußen. — Einer Proclamation Picard's zufolge wurde durch den Einzug der Truppen Belfort gerettet.

„Daily Telegraph“ leitartifelt: „Bismarck und Moltke handelten wie Wallenstein und Tilly. Die Deutschen sind nicht fortgeschritten seit dem dreißigjährigen Kriege.“

Zahlenräthsel.

Vier Zahlen. Vorn und hinten Eins; die Summe der zwei letzten von der der beiden ersten abgezogen, gibt Eins; das dritte vom zweiten bleibt wieder Eins. Die Summe der ersten und dritten von der Summe der zweiten und vierten abgezogen, bleibt ebenfalls Eins. Und liest man das Ganze, so kann man sagen: Da ward Deutschland Eins.“

Hamburger Firmen-Register 1871. Bei Haasenstein und Vogler in Hamburg ist so eben ein für Kaufleute recht zügliches Nachschlagebuch, nämlich ein „Hamburger Firmen-Register“ erschienen. Dasselbe wurde einem längst vom Handelsstande empfundenen Bedürfniß entsprechend auf Anordnung des Handelsgerichts redigirt und erscheint nach dem Vorgange einiger anderer großer Handelsplätze in **Hamburg** zum ersten Male seit Führung der Protocolle. Außer der Zusammenstellung aller noch bestehenden Firmen und Proccuren sind auch nähere Angaben über sämtliche Actiengesellschaften und Genossenschaften darin enthalten. Der Preis beträgt nur 1 $\frac{1}{2}$ Pr.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 28. Februar

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 $\frac{3}{4}$ gr.	9 Thl. 9 $\frac{1}{4}$ gr.
„ „ preuß. Cassenssch.	9 „ 8 $\frac{3}{4}$ „	9 „ 9 $\frac{1}{4}$ „
Bremer Banknoten gegen Ct.	110 $\frac{5}{8}$	110 $\frac{5}{8}$
„ „ „ preuß. Cassenanweisungen	110 $\frac{5}{8}$	110 $\frac{5}{8}$
Vollw. Pistolen gegen Crt.	111 $\frac{1}{3}$	112
„ „ g. pr. Cassenssch.	111 $\frac{1}{3}$	112
Preuß. Cassenssch. gegen Crt.	al pari	$\frac{1}{10}$ % Agio
Hannov., Leipziger do.	$\frac{1}{10}$ % Dec.	al pari
Wilde	$\frac{1}{4}$ „ „	$\frac{1}{10}$ % Dec.
Preuß. Bankwechsel kurz lang	$\frac{1}{4}$ „ „	al pari
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Landes-Oblig.	4 $\frac{1}{2}$ „ p.a. Dis	3 $\frac{1}{2}$ % op. a. Disc
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Landes-Oblig.	90 %	91 %
3 $\frac{1}{2}$ % Olderb. Prämien-Oblig.	96 %	97 %
(Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.)	37 Thlr.	37 $\frac{1}{4}$ Thlr.

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere zc. werden wenn vorräthig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

einmal biß er sogar auf seine Lippe, daß sie blutige Spuren zeigte; das war aber auch Alles. Jetzt stand er auf und trommelte mit den Fingern an die Fensterscheiben, ohne sich anscheinend um Vater und Mutter zu kümmern.

„Ich geb' Dir in Allem Recht, Mutterle“, sagte Hirz-Frauz, „nur nicht darin, daß die Moidi nicht stolz ist. Sie steht aus, wie eine Prinzess und nicht wie eine, die mit Kühen und Ziegen umgeht, und darum ist's h't gut, daß sie nach Gratsch geht, dort find't die Moidi am allerersten einen Mann, der für sie paßt.“

„Meint Ihr, Vater“, warf jetzt Andres sich plötzlich unwendend ein, „meint Ihr, daß die Moidi nach Gratsch geht, um sich dort einen Mann zu suchen? Dann stimmen wir Heid' überein, denn ich hab's heut' auch gesagt, daß die Moidi nur nach Gratsch ginge, um einen Prinzen zu finden.“

Der Vater lachte, obgleich ihm der Ernst seines Sohnes nicht recht einleuchten wollte.

„Nun, einen Prinzen find't sie in Gratsch so wenig wie hier,“ sagte er dann, „und daß die Moidi deswegen dorthin geht, will ich auch nicht sagen, aber —“

„Warum geht sie dann in Berding?“ unterbrach die Mut-

ter ihn heftig. „Wenn die Moidi stolz wär', würde sie das nicht thun, denn wer so viel Geld hat, braucht seine Füß' nicht unter anderer Leute Tisch zu stecken. Die Moidi ist nicht stolz und wenn Du und der Andres und alle Leut' es sagen, ich weiß doch, was ich weiß und dabei bleib' ich.“

Dem Andres war's doch siedend heiß bei den Worten der Mutter geworden, aber seine Erbitterung gegen die schuldlose Moidi verringerte sich nicht. Im Gegentheil, sie vermehrte sich, so oft nur ein gutes Wort von ihr gesagt wurde und er sich gestehen mußte, daß seine eigne Bitterkeit des Gemüths ihn zu unredlichen Dingen verleitere. Er wollte die Moidi hassen, wie sie ihn haßte, er wollte sich nicht mit ihr versöhnen, nachdem sie ihn einmal mit so herben Worten von sich gewiesen. Was dem vorher gegangen war, wie er die blonde Moidi verfolgt und gekränkt hatte, daran dachte er nicht, oder wollte nicht daran denken; immer und immer wieder hörte er nur die Worte, die sie in der furchtbaren momentanen Erbitterung gegen ihn ohne Vorbedacht gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Kuzeigen.

Wähler in Stadt- und Landgemeinde Elsfleth!

Morgen Freitag, März 3., von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr findet die Wahl zum deutschen Reichstage statt, in der Stadt im Lokale der Frau Hauerken, in der Landgemeinde beim Gastwirth Albers zu Vienen.

Ihr wißt, daß für unsern zweiten Wahlkreis einer unserer trefflichsten Mitbürger, Herr Justizrath **Graepel**, als Candidat aufgestellt ist. Es ist daher eine besondere Ehrenpflicht unserer beiden Schwestergemeinden, nach Kräften dahin zu wirken, daß dem Manne unserer Wahl hier die größtmögliche Stimmenzahl zufalle. Komme daher Jeder von uns nicht nur selbst mit seinem Stimmzettel zur Wahlurne, so er auch in seinem Kreise dafür, daß Andere kommen, die gleichgültig oder träge gern daheim bleiben möchten.

Stimmberechtigt ist jeder hier wohnhafte unbescholtene Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und weder unter Curatel, noch im Concursverfahren, oder in Abhängigkeit von der Armenpflege sich befindet. Auch Gesellen, v. aus Norddeutschland befinden sich auf der Wählerliste, wenn sie zur Zeit der Aufstellung derselben bereits hier anwesend waren.

Die Stimmzettel müssen von den Stimmberechtigten persönlich im Wahllokale abgegeben werden.

Das Wahlcomité für die Stadt- und Landgemeinde Elsfleth.

Korkjacken

sind jetzt vorrätig zu billigen Preisen.
G. C. von Thülen.

Gummithran.

Dieser aus den besten Bestandtheilen zusammenge-setzte Thran ist das bereits anerkannte beste Mittel, um alles Lederzeug, als: Stiefel, Schuhe, Treibriemen, Pferdegeschirre, Kutschverdecke u. dgl. m. nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen. Zu diesem Behufe trägt man den Gummithran mittelst einer Bürste auf und reibt denselben gehörig in das wasserdicht zu machende Lederzeug ein. Ganz ausgetrocknetes und hartes Leder weiche man erst in warmes Wasser ein, lasse es ein wenig abtrocknen und schmiere es dann mit obigem Thran tüchtig ein.

Auf diese Weise präparirtes Lederzeug wird durch diesen Gummithran auf Jahre lang hinaus bestens conservirt.

Derselbe ist nur allein zu haben bei **G. C. von Thülen in Elsfleth.**

Thalia.

Samstag, den 5. März: **Abend-Unterhaltung.**

Die wichtigsten Seehäfen der Erde

von **C. Zülfs** und **F. Balcer.**

I. Band. Asien, Australien, Süd-Amerika und Westindien.

Obiges, von allen deutschen Fachzeitungen sehr günstig recensirte Buch ist zum Preise von 2 fl , resp. 3 fl zu haben bei

G. C. von Thülen.

Wichtig für den gesammten Handelsstand!

Im Verlage von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** erschien so eben und wird gegen Einsendung von 1 fl Pr. Crt. versandt:

Hamburger Firmen-Register.

Verzeichniß der bis Ende 1870 erfolgten Eintragungen in das Hamburger Handelsregister. Herausgegeben von Dr. Hermann, Actuar des Hamburger Handelsgerichts. 20 Bogen gr. 8. Carton. Das Register, welches eine alphabetische Zusammenstellung aller noch bestehenden Firmen und Proceuren, einschliesslich der Actiengesellschaften und Genossenschaften enthält, erscheint hiermit zum ersten Male seit Führung der Protocolle.

Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Gesucht.

Für eine größere Haushaltung ein zweites Mädchen. Anmeldungen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Zwei Stuben mit Kochgelegenheit in der Küsterei.

J. W. Kramer.

Redaction, Druck und Verlag von **G. C. v. Thülen.**